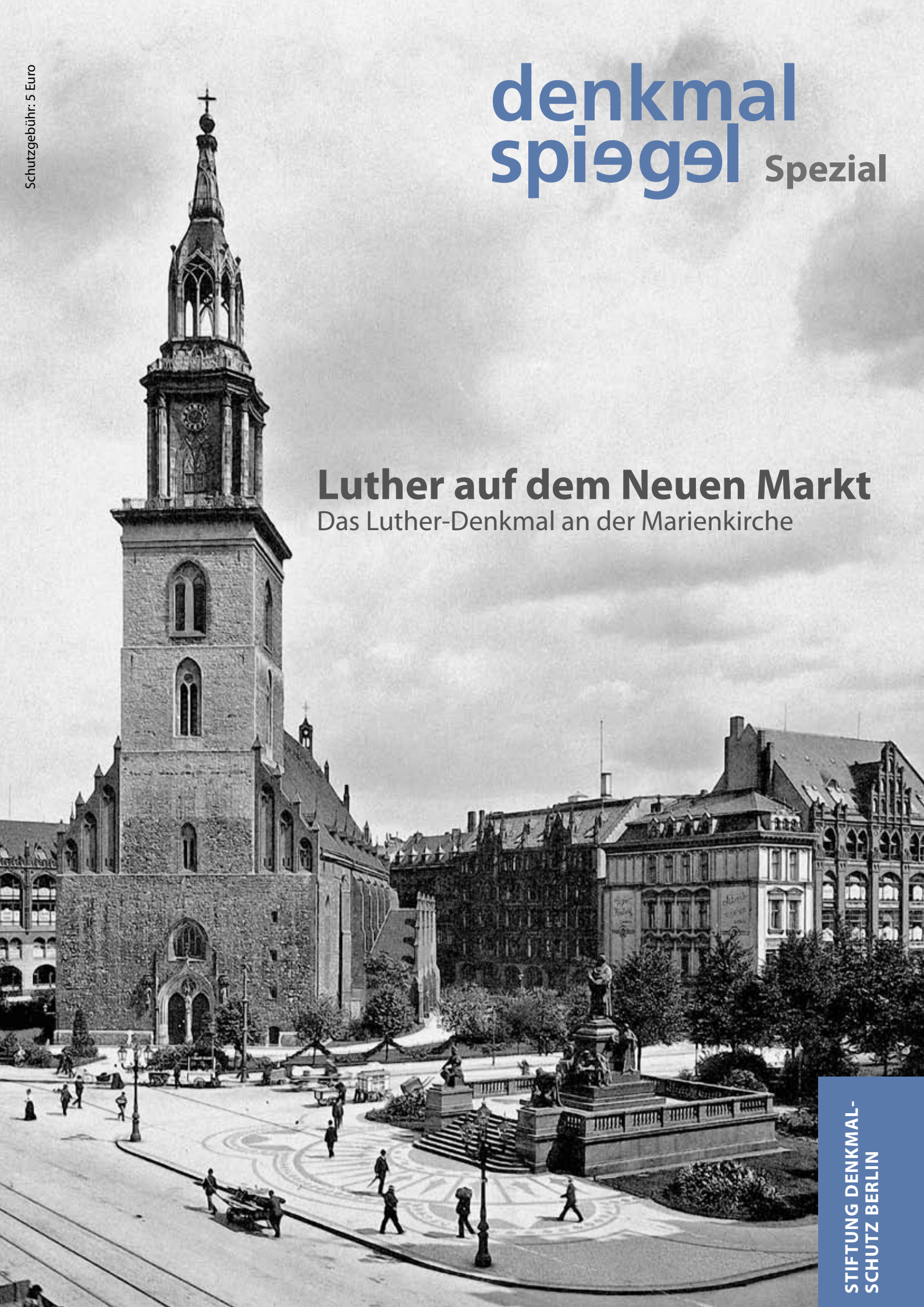


denkmal spiegel **Spezial**

Luther auf dem Neuen Markt Das Luther-Denkmal an der Marienkirche



Umberto Eco schrieb nach einem Besuch in Dresden 1996: „Die Dresdner fragen einen gar nicht, ob einem die Stadt gefällt. Sie sagen es einem. Das bringt mich auf den Gedanken, dass man die Städte gewöhnlich in zwei Kategorien einteilen kann: in die selbstsicheren und die anderen.“

Zu welchen gehört Berlin?

Die Stiftung Denkmalschutz Berlin warf am 23. Oktober 2009 mit der Veranstaltung „Luther auf den Neuen Markt!“ einen Stein ins Wasser. Wellen hatte zuvor bereits die evangelische Kirchengemeinde St. Marien-St. Petri geschlagen, als ihr Gemeindegemeinderat beschloss, spätestens 2017, zum 500. Jahrestag des Thesenanschlags Luthers, sein Denkmal von der Nordseite der Marienkirche wieder an historische Stelle versetzen zu wollen.

Beide „Bürger-Initiativen“ werfen Fragen auf. Soll, ja kann eine Ödnis wie das Umfeld der Kirche St. Marien, eine Wüste in der Stadt – obgleich beredtes Zeugnis einer staatlichen Usurpation der bürgerlichen Stadtmitte Berlins – unter Denkmalschutz stehen? Wird der Raum zwischen dem künftigen Standort des Humboldt-Forums bis zum Bahnhof Alexanderplatz – mit dem Marx-Engels-Forum und dem neuerdings von der Stadtentwicklungssenatorin „Rathaus-Forum“ genannten Areal mit dem Neptunbrunnen vor dem Roten Rathaus – Ansprüchen an Gestalt- und Aufenthaltsqualität oder Urbanität gerecht?

Welche Gestalt und Funktion hatte vormals der Neue Markt, welche Bedeutung das Reformationsdenkmal? Erforderte eine Wiederaufstellung der Luther-Statue die Rekonstruktion des Platzes? Und: Luther wieder an seinen Platz zu stellen – was sagt dies heute in unserer individualisierten Gesellschaft, angesichts der Heterogenität der Weltanschauungen? Braucht es dazu nicht ein Minimum an gemeinsamem Kulturverständnis? Will Berlin Luther dort wieder sehen – und was würde dort Luther sehen?

Der anstehende Bau der U-Bahn U55 wird weder Marx und Engels noch den Neptunbrunnen an ihrem Platz belassen. Bald werden die Archäologen unter dem Pflaster begrabene 800 Jahre Stadtgeschichte des Marienviertels ans Tageslicht bringen und die Fundamente ehemaliger Bürgerhäuser oder Stadtpalais erzählen lassen.

Gibt die Städtebaugeschichte, geben die verlorenen Straßenzüge, die Post- oder die Bischofstraße, die Plätze und Häuserzeilen genug Orientierung für den Städtebau der Zukunft in der historischen Mitte Berlins? Müssen nicht erst die künftige Bedeutung und Funktion des Ortes, der ja kein beliebiger ist, geklärt werden? Ist hier künftig der Ort der Zentralbibliothek und der bürgerschaftlichen Mitte der Stadt – wie der Raum um den Reichstag zum nationalen Zentrum wurde? Welche Idee trägt zwischen Humboldt-Forum und Alex? Hilft das Nachdenken über den Luther an der Marienkirche, ein Konzept zu finden?

Über Jahre hinweg war in Dresden die Bebauung des Neumarkts Anlass für höchst kontroverse Diskussionen über die Philosophie der Rekonstruktion zerstörter Gebäude und über die Architektur der Gegenwart. Der schließlich gefundene Kompromiss sah einen Wiederaufbau jener Gebäude vor, die gut dokumentiert waren und die kunsthistorisch und städtebaulich als besonders wertvoll eingestuft wurden. Sie sollten durch Neubauten ergänzt werden, die sich nach strengen gestalterischen Regeln „zurückhaltend und harmonisch“ ins Stadtbild einfügen. Es entsteht nun spannende, schöne Stadt.

Eco schrieb 1996, sie „gehen davon aus, dass man die Geschichte kennt, und zeigen dem Besucher stolz die wiederaufgebauten Paläste, die Türme, die Kirchen, die unglaubliche Pinakothek“. Er meinte die Bürger Dresdens. Kennt Berlin seine Geschichte?

Hat es Angst davor, die Wüste zu bebauen?

Dr. Lothar de Maizière

Vorstandsvorsitzender Stiftung Denkmalschutz Berlin

Inhalt

Ein Monument entsteht. 8

Wittenberg und Worms. Die Vorbilder des Berliner Denkmals 15



Eine „Bürger“-Initiative sorgte nach der Reichsgründung 1871 dafür, dass der „große Deutsche“ Martin Luther mit einem Denkmal geehrt wurde. Berlins ehemaliger Landeskonservator, Prof. Dr. Helmut Engel, berichtet über die Entstehung, die Vorbilder und die Standorte des Luther-Denkmal.

Der Luther auf dem Neuen Markt. Ein Denkmal und seine Geschichte 11



Das Reformationsdenkmal auf dem Neuen Markt für den „streitbaren, kämpfenden und siegenden Luther“, wie es 1905 hieß, galt bis zur Vollen- dung des Kaiser-Wilhelm-National- denkmals als größte Denkmalanlage Berlins. Der Kunsthistoriker Dr. Jörg Kuhn stellt das Denkmal und seine Geschichte vor .

Martin Luthers Karriere in der DDR 22



30 Jahre brauchte Luther in der DDR, um vom „Bauern-Verräter“, „Fürstenknecht“ und „erbärmlichen“ Konterrevolutionär über die Anerkennung seiner „Kämpfernatur“ und „Weltwirkung“ zum „progressiven Akteur der frühbürgerlichen Revolution“ zu werden, den „die Deutsche Demokratische Republik würdigt und ehrt“. Luthers Karriere beschreibt der Theologe und Historiker, Prof. Dr. Siegfried Bräuer.

Neuer Markt – Martin Luther, Platz und Monument 26



Nur schwer vorstellbar sei, „das Schattendasein des großen Reformators an der Nordseite der Marienkirche“ für ewig als „Ergebnis eines historischen Prozesses“ DDR-typischer Denkmalentsorgung anzuerkennen. Für eine Wiederherstellung des Platzes „Neuer Markt“ plädiert der ehemalige Senatsbaudirektor, Prof. Dr. Hans Stimmann.